

Mitteilungen

Schweizerische Vereinigung für Freiheit, Demokratie und Menschenwürde

editorial



Thomas Fuchs,
Präsident
PRO LIBERTATE



Patrick Freudiger,
Vize-Präsident
PRO LIBERTATE



Nathalie d'Addezio,
Vorstandsmitglied
PRO LIBERTATE



Marcel Bieri,
Kassier
PRO LIBERTATE



Sylvia Lafranchi,
Vorstandsmitglied
PRO LIBERTATE



Jürg M. Stauffer,
Sekretär
PRO LIBERTATE

Werte Mitglieder und Sympathisanten

Wir wissen Ihre Treue zu unserer Organisation sehr zu schätzen. Ihr Mitgliederbeitrag ist bei uns gut angelegt und wir revanchieren uns 2011 mit folgenden Tätigkeiten:

- ▶ Herausgabe von fünf bis sechs PRO LIBERTATE-Mitteilungsinfos.
- ▶ Durchführung eines geselligen und kameradschaftlichen Mitgliederanlasses
- ▶ Stärkung der Unabhängigkeit und Neutralität der Schweiz
- ▶ Wir bieten einen ausgebauten Bücherdienst an, klein aber fein.
- ▶ Milizarmee stärken. Nein zu allen Versuchen der politischen Linken und Armeeabschaffer, welche die Armee und die Luftwaffe weiter schwächen wollen. Die heutige viel zu tiefe Diensttauglichkeitsquote junger Mitbürger ist wieder zu erhöhen.
- ▶ Die Waffe gehört dem Wehrmann und nicht ins Zeughaus. Das «Obligatorische» darf nicht abgeschafft werden. Weitere Verschärfungen des Waffengesetzes werden nicht akzeptiert.
- ▶ Austausch mit befreundeten Organisationen weiterführen (PIKOM, AUNS, Medienpanoptikum, AVV,

Aktion Aktivdienst, Abendland, Junge SVP, EDU, SD, SVP, Zukunft CH, Bund der Steuerzahler usw.)

- ▶ Bei den nationalen Wahlen vom 23. Oktober 2011 unterstützen wir gezielt Kandidatinnen und Kandidaten, welche sich klar gegen einen EU-Beitritt und für eine starke Milizarmee verpflichten.
- ▶ EU-Beitritt und weitere EU-Annäherungen unmissverständlich ablehnen. Die Schweiz ist ein souveräner Staat und sollte endlich auch so handeln. Die Verwaltung ist je länger je stärker auf EU-Kurs, dies ist inakzeptabel.
- ▶ Stärkung des Finanzplatzes Schweiz und Verteidigung des Bankkundengeheimnisses, nachdem die heutige Landesregierung dazu offensichtlich nicht mehr in der Lage und willens ist.
- ▶ Neuer Internetauftritt unter www.prolibertate.ch
- ▶ Pressemitteilungen zu aktuellen politischen Themen verfassen

Herzlichen Dank, dass Sie uns in der Erreichung der obigen Ziele mit einem finanziellen Beitrag und der Erneuerung Ihrer Mitgliedschaft motivieren und unterstützen.

Steht unsere Welt vor einem Cyber-War?

DR. FRIEDRICH-WILHELM SCHLOMANN,
KÖNIGSWINTER/BONN

Als vor nunmehr neun Jahren «PRO LIBERTATE» eine Broschüre über Grenzen und Gefahren des Internets herausgab, erreichte sie eine recht hohe Auflage – von nicht wenigen Lesern aber wurde sie als Science-Fiktion abgetan mit dem Hinweis, die darin geschilderten Horrorszenerien wären undenkbar.

Inzwischen ist aus diesen Warnungen längst erschreckende Realität geworden!

Denn bestimmt nicht ohne tieferen Grund hat der Bundesrat in Bern unlängst festgestellt, dass der Cyber-War zunehmend auch die Schweiz bedroht und daher Schutzmassnahmen gegen derartige Angriffe zu verstärken seien. Von vielen Fällen in unserem Land sei an Ende 2004 erinnert, als ein Hacker die Websei-

ten der Bundesverwaltung lahmlegte; wenige Monate später sorgte ein Computerabsturz im Zentralstellwerk Zürich für stundenlanges Chaos im Bahnverkehr, dann mussten fünf extremistische Muslime wegen Terroraufrufe im Internet festgenommen werden und September 2008 drangen Hacker in das Computer-Netzwerk des Europäischen Zentrums für Teilchenforschung (CERN) in Genf ein. Vor

knapp zwei Jahren war das Aus-sendepartement Zielscheibe von Hacker-Angriffen und vor Wochen wurden die Zentralen unserer Parteien attackiert. Zum Aufbau einer schlagkräftigen Cyber-Defence der Schweiz ist inzwischen der bekannte Divisionär Nydegger, langjähriger Chef der Abteilung Elektronische Kriegsführung, ernannt worden. Zur etwa gleichen Zeit beschloss Deutschland die Errichtung einer Nationalen Cyber-Abwehr. Berlin sieht sich durch die sprunghaft steigenden Cyber-Attacken auf deutsche Behörden zum Handeln gezwungen:



Grenzen und Gefahren des Internets für Gesellschaft, Wirtschaft und Militär

Information WARFARE

Dr. Friedrich-Wilhelm Schlomann

PRO LIBERTATE

Schweizerische Vereinigung für Freiheit, Demokratie und Menschenwürde
3000 Bern 11

Schriftenreihe PRO LIBERTATE Nr. 16 Juni 2002

Bestellton Seite 4

Von Jahresbeginn bis September 2010 registrierten die Sicherheitsstellen allein gegen sie rund 1600 Angriffe, im gesamten Jahr zuvor waren es nur 900 gewesen. Deutsche Unternehmen erleiden durch Computer-Spionage einen alljährlichen Schaden von schätzungsweise 20 bis 50 Milliarden Euro. Die direkte Computer-Kriminalität stieg mit rund 50000 Fällen letztes Jahr um mehr als ein Drittel!

Auch die EU intensivierte auf europäischer Ebene die Bekämpfung des Computer-Unwesens, im kommenden Jahr soll ein Netz von Computer-Notfall-Teams geschaffen sein und für 2013 ist der Aufbau eines europäischen Informations- und Warnsystems vorgesehen.

Unsere jetzige Welt ist kleiner geworden insofern, dass Nachrichten heutzutage innert kürzester Zeit rund um den gesamten Erdball

gehen. Das Internet kennt auch keine Grenzen, schon vor rund zehn Jahren wurden selbst die so fernen Fidschi-Inseln von einem solchen Überfall getroffen. Der Angriff kann ebenso von überall ausgeführt werden: Man denke etwa an den berüchtigten Wurm «I love you», der von den Philippinen gestartet und in der ganzen Welt – auch bei der Schweizer Bundesverwaltung – einen Schaden von insgesamt 8,7 Milliarden US-Dollar verursachte. Genauso ist es keineswegs unmöglich, den wahren Absender zu fälschen und das Opfer dann auf falsche, unbeteiligt Spuren zu lenken: Der vor Jahren aufgetauchte Virus «Nimda» täuschte als Herkunftsland «Republic of China» (also Taiwan) vor, tatsächlich kam er aus der Volksrepublik China. Nicht zu übersehen ist die Vorgehensart der Nazi-Propaganda, die heute im Internet primär aus den USA und Grossbritannien erfolgt. Gefährlicher muss in zunehmendem Masse die Verbreitung der Botschaften Al Kaidas gewertet werden, die bekanntlich nicht vor Morden an «Ungläubigen» zurückschrecken.

Tatsache ist: Heute ist kein Wirtschaftsunternehmen, keine Einrichtung des öffentlichen Lebens, aber auch keine militärische Einheit ohne diese Moderne Kommunikationstechnologie denkbar. Wir alle sind von ihr abhängig geworden. Und umso technisch hochentwickelter ein Land ist, umso leichter angreifbar ist es zugleich. Wieviele Unternehmen sind auf diese Weise nachhaltig geschädigt oder in ihrem Erfolg wahrhaft zunichte gemacht worden! Es geht hierbei nicht um Industriespionage einer Konkurrenz-Firma, sondern derartige Angriffe kommen von einem anderen Staat. Umfang und Beständigkeit sowie sehr oft aussergewöhnlich gute Kenntnisse und technische Ressourcen der Ausspäher deuten zumeist auf Nachrichtendienste. Solches Vorgehen kann auch direkt feindlichen Absichten entspringen; es ist nicht schwierig, Kommunikations- und Stromnetze einer Stadt oder gar eines grösseren Gebietes lahmzulegen. In einem solchen Fall, führte der Schweizer Armee-Chef André Blattmann einmal zu Recht aus, «muss man über den Einsatz von Armeesystemen gar nicht mehr diskutieren».

US-Experten befürchten in einem etwaigen Kriege einen Doppelschlag, der einen Staat innert lediglich 15 Minuten sogar tödlich treffen könnte:

Den Einsatz von Bombenattacken – möglichst zu gleicher Zeit an etlichen Brennpunkten verschiedener Städte – und zugleich (oder nur wenige Minuten später) Cyber-Attacken auf die Lebensadern eines Staates, wie Rechner, Energieversorger, Verkehr, Notfall-Zentralen und die allgemeine Finanzwelt. Doch auch das sollte nicht verschwiegen werden: Schon heute wäre es dem US-Geheimdienst möglich, bei seinen eigenen Hacker-Attacken den Verdacht der Täterschaft auf unbeteiligte Drittstaaten zu lenken. Führungsbe-fehle des Gegeners könnten zudem unbemerkt verfälscht werden – mit katastrophalen Auswirkungen auf dessen operativen Führungsfähigkeiten! Es wäre eine ganz neue Stufe im Cyber-War mit Folgen, die heute in ihrer ganzen Tragweite wohl noch gar nicht zu erahnen sind!

Die häufig anzutreffende Ansicht, diese «digitale Apokalypse» sei erst jetzt über uns gekommen, ist allerdings falsch. Begonnen dürfte es bereits 1986 haben, als eine deutsche Hacker-Gruppe in Hannover im Auftrage des KGB Computer-Systeme in den USA auszuforschen begann. Andererseits präparierten die Geheimdienste Washingtons und Londons damals Computer, die in die UdSSR exportiert wurden, mit «Trojanischen Pferden»: Nach einem in Moskau erschienenen Buch hätte die breite Palette von Viren Informationen in die US übermittelt und auf Signal ebenfalls sämtliche verbundenen sowjetischen Rechner abstürzen lassen können. Ob die Gerüchte zutreffen, wonach die CIA über eine Schweizer Firma Verschlüsselungsgeräte für die Sowjetunion so manipulierte, dass ihre Codes leicht zu knacken waren? Um nur einige schwerwiegende Fälle aus der Folgezeit zu nennen: Russische Hacker konnten 1999 in Computer des Pentagon und des US-Energieministeriums eindringen und wahrscheinlich auch an geheime Daten der Raketensysteme gelangen, drei Jahre später knackten sie das E-Mail-System des Aussenministeriums und verseuchten dessen elektronische Post mit einem Virus. März 2003 gaben dortige Zeitungen zu, Hacker konnten Zugriff auf interne Dokumente des US-Geheimdienstes NSA erlangen. Angesichts der zunehmenden Häufigkeit derartiger Vorkommnisse waren sie während der letzten Jahre zumeist lediglich kurze Zeitungs-Notizen wert. Schlagzeilen hingegen machte der äusserst ungewöhnliche Virus «Stuxet» im Sommer und dann im

Herbst 2010 gegen die Uran-Anreicherungsanlage im iranischen Natanz. Er dürfte einen siebenstelligen Geldbetrag gekostet sowie ein hochgenaues Wissen des Angreifers vom Ziel und die mechanischen Details der Zentrifuge und ihrer genauen Drehzahl vorausgesetzt haben. Die Aktionen konnten ein Fünftel der iranischen Uranzentrifugen lahmlegen und das gesamte Programm für einen längeren Zeitraum zurückwerfen. Getestet war der Angriff zuvor in der israelischen Atomanlage Dimona (in der Negev-Wüste) von der CIA und dem MOSSAD – die auch die eigentlichen Schläge durchführten. Ob es die letzten waren, erscheint zweifelhaft. Die Presse Teherans spricht bereits von einem «elektronischen Krieg» gegen das Land.

Längst ist international diese schwerwiegende Frage erörtert worden, ob solche Angriffe vom Begriff «Krieg» erfasst werden und sie einen «kriegerischen Akt» im Sinne der UN-Charta mit ihren Artikeln 39, 41 und 51 darstellen. Einerseits liegt dabei weder eine Expansion noch eine Verletzung der territorialen Integrität vor. Zum anderen aber kann eine Cyber-Attacke grösserer Art die Handlungsfähigkeit eines Staates viel schwerer beeinträchtigen als ein Bombenanschlag oder Raketenangriff. Erschwerend zur Begriffsbestimmung wirkt, dass es hierbei keine formelle Kriegserklärung geben wird und zudem der Angreifer sehr oft letztlich unbekannt und unsichtbar ist. Die Vereinigten Staaten haben bereits unüberhörbar erklärt, sie – wie auch Russland – würden

eine solche Situation als regulären Krieg im klassischen Sinn werten und zurückschlagen.

Fortsetzung in Ausgabe 3/11

Cyber-War wurde aus den englischen Wörtern *Cyberspace* und *War* kreiert und bedeutet zum einen die kriegerische Auseinandersetzung im und um den virtuellen Raum mit Mitteln vorwiegend aus dem Bereich der Informationstechnik. Zum anderen sind damit die hochtechnisierten Formen des Krieges im Informationszeitalter gemeint, die auf einer weitgehenden Computerisierung, Elektronisierung und Vernetzung fast aller militärischer Bereiche und Belange basieren.

Dr. Schlomann ist ein langjähriger Experte im Cyber-War. Er war es auch, der vor neun Jahren jene erwähnte Broschüre verfasste...

Jodellied
von Hans Walter Schneller;
Text von Hans Blunier

Bärg-Arve

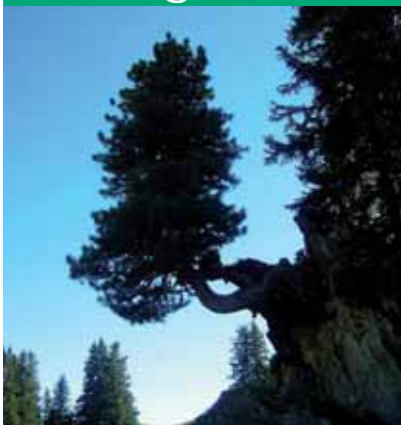


Bild: zvg

*Herte Stamm mit chrumme'n
Eschte,
steit en Arve ob dr Flueh
wild u trotzig schiesse d Bäрге
hindedra i Himmel ue.
Mänge Sturm het dranne grisse
Immer isch si blybe stah
Het sech fescht am Felse g'halte
Tapfer g'wehrt u nie la gah.*

*Schnee u Ys, e chalte Ryfe
Hei sich schwär uf d Eschtli gleit
Chrumm u chnorig isch si worde
Aber jedi Lascht ertreit.
Blitz u Hagel hei's verschlage
Wätterluft dr Gibel g'schnell
Si isch starch u stercher worde
Alli Zyt sich tapfer g'stellt.*

*So isch's Volch i üsem Ländli
Wie ne Arve hert u starch
Ruuch u treu nach usse ruppig
Aber gsund im tiefste March
Wenn ou zäi u voller Egge
Üsi Schwyzermanne si
Doch em Herrgott ds liebste Chind.*

Ein Mord in Davos liess die Welt erzittern

DR. PHIL. ET LIC. IUR.
JOHANN ULRICH SCHLEGEL

Vor 75 Jahren, am 4. Februar 1936, tötete der jugoslawische Student David Frankfurter in Davos den Deutschen Wilhelm Gustloff. Der Attentäter rechtfertigte sich mit Gründen, die auch auf Verständnis stiessen.

Als zwei Kranke, die wie irrlichternde Gestirne in schwarzer Nacht aus dem Universum der Millionen von Menschen unerbittlich und schicksalsträchtig aufeinanderzurasen, um dann in furchtbarer Kollision aneinander zu zerschellen, so erscheinen diese zwei Figuren der europäischen Geschichte der dreissiger Jahre des letzten Jahrhunderts. Der eine bezahlte sein Tun mit einem jähen Tod, der andere mit der Verurteilung zu jahrzehntelangem Zuchthaus. Der eine entpuppte sich als fanatischer Rassist, der das Volk des Mörders schwer verunglimpfte, der Rächer aber rächte nicht nur sein Volk und stand für dieses ein, er rächte sich auch aus ganz persönlichen, egoistischen Motiven.

Tumorkranker gegen Lungenkranke

Wilhelm Gustloff beendete eine Lehre als Bankkaufmann, war aber infolge eines schweren Lungenleidens so behindert, dass er zu normaler Arbeit nur unzulänglich taugte und schliesslich nach Davos übersiedelte, um dank des Höhenklimas



Bild: zvg

Der ermordete Wilhelm Gustloff ▲ und sein Mörder David Frankfurter. ▼



Linderung von seinen Leiden zu finden.

Er flüchtete sich sodann in die Politik, und diese war damals in der westlichen Zivilisation mehrheitlich rechts, zunehmend aber auch rechtsradikal, ja in bösartiger Weise rassistisch. Am Schlimmsten war die rassistische Gehässigkeit gegen die Juden. Und exakt Gustloff erwies sich in der Schweiz als extremer Statthalter des damaligen deutschen Antisemitismus; er war



verantwortlich für unwahre oder böswillige Schriften gegen die Juden. Seit 1932 war er Landesgruppenleiter der NSDAP in der Schweiz. David Frankfurter auf der anderen Seite war der Sohn eines Oberrabbiners im damaligen Königreich Jugoslawien. Und auch er war von

Geburt an schwer krank. Er litt an Knochentumor. Dennoch gelang es Frankfurter ab 1929, in Wien und Leipzig Medizin zu studieren. Aber man kann nicht genug betonen, in dieser Zeit herrschte – und leider wird dies bis heute gerne verschwiegen – in breiten Kreisen aller Bevölkerungsschichten und ausgerechnet noch besonders stark im akademischen Milieu, ein unerträglicher Antisemitismus. Kurz, Frankfurter selber sieht sich sogar im Hörsaal schlimmster Beschimpfung, ja Verfolgung ausgesetzt. Im Zug fährt er schliesslich im Februar 1936 durch das winterliche Prättigau hinauf nach Davos, klingelt an der Türe Gustloffs und erschiesst ihn auf der Stelle.

Gegenteilige Meinungen oder die Macht der Verhältnisse

Die Erregung, welche durch die Presse der Welt geht, ist gewaltig. Gibt es mildernde Umstände? Geht

es um Tyrannenmord, der entschuldbar wäre?

Der berühmte Grossschriftsteller Emil Ludwig selber setzt sich für Frankfurter ein. Weltweit wird sein Plädoyer begrüsst. Allein, die Presse Deutschlands hetzt aufs Schärfste, ja sogar die jüdischen Kreise in Deutschland distanzieren sich. Auch in der Schweiz lehnt man die Untat mehrheitlich ab. Dahinter steckt begrifflicherweise wie bei der jüdischen Bevölkerung in Deutschland die Furcht vor den Nationalsozialisten. Gustloff wurde vom damaligen Deutschen Reich zum Märtyrer hochstilisiert. Nach ihm wurde eines der grössten deutschen Passagierschiffe benannt. Hitler taufte an der Seite der Witwe Gustloffs, die früher Hitlers Sekretärin war, das Schiff auf den Namen «Wilhelm Gustloff». Aber Unglück bringt so oft wieder Unglück. In einer der furchtbarsten Schiffskatastrophen der Weltgeschichte sank die «Wilhelm Gustloff» mit rund 10'000 Passagieren nach einem mörderischen russischen U-Boot-Beschuss am 30. Januar 1945. Aber 1945 ist auch das Grauen Deutschlands vorüber. Und da zeigt sich, wie die Justiz so oft übermächtigen Zwängen ausgesetzt ist. Adolf Hitler ist tot. Die Gefahr ist vorüber. Und da kann

Graubünden Frankfurter auch wie von Zauberhand sofort begnadigen. Er wird aus dem Zuchthaus entlassen und geht nach Palästina, dem späteren Israel.

**Das Motto:
«Einer für alle,
alle für einen
sollte wieder mehr
gelebt werden!»**



Bild: zvg

Die Bestrebungen von **PRO LIBERTATE** für die Erhaltung und die Förderung einer «gesunden» Schweiz interessieren mich.

Ich / wir unterstütze(n) PRO LIBERTATE

- als Mitglied, Jahresbeitrag Fr. 40.–, Ehepaare Fr. 60.–
- als Gönner, Jahresbeitrag Fr. 100.–
- als Sympathisant, Beitrag nach freiem Ermessen
- Senden Sie mir Expl. «**Das Dschihad-System: In Allahs Namen**» zum Preis von Franken 30.–
- Senden Sie mir Expl. «**General Guisan: Widerstand nach Schweizer Art**» zum Preis von Franken 45.–
- Senden Sie mir Expl. «**Freier Fels in brauner Brandung**» zum Spezialpreis von Franken 26.– (statt Franken 39.–)
- Senden Sie mir Expl. «**Schweizer Widerstand gegen Nazi-Deutschland**» zum Preis von Franken 49.–
- Senden Sie mir Expl. «**Weltgeschichte im Hochgebirge**» zum Preis von Franken 59.–
- Senden Sie mir Expl. «**Information Warfare**» zum Preis von Franken 20.– (solange Vorrat)

Name _____
 Vorname _____
 Adresse _____
 PLZ/Ort _____
 Telefon _____
 Datum _____
 Unterschrift _____

Einsenden an: PRO LIBERTATE • Postfach 587 • 3052 Zollikofen

LESERBRIEF

Gedenktag Kriegsmobilmachung

Die Erinnerung an die überwältigend schöne, und doch so schlichte Feier in Jegenstorf lebt immer weiter in meinem Herzen. Selten hat mich ein Ereignis in meinem Leben so sehr ergriffen. Haben sie noch einmal Dank! *Lotte Kägi, Bern*

Impressum

Redaktion: Thomas Fuchs
 Geschäftsstelle:
 Schweizerische Vereinigung PRO LIBERTATE,
 Postfach 587, 3052 Zollikofen
 Tel. 031 332 57 84 • Fax 031 332 57 85
 Internet: www.prolibertate.ch
 E-Mail: info@prolibertate.ch
 Abdruck mit Quellenangabe und Beleg erlaubt.
 Erscheint 6-8x jährlich. Leserzuschriften müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben.
 Spenden: PC 30-26847-0

Vorstand

Thomas Fuchs (Präsident), 3018 Bern-Bümpliz
 Patrick Freudiger (Vize-Präsident), 4900 Langenthal
 Marcel Bieri (Kassier), 3052 Zollikofen
 Jürg M. Stauffer (Sekretär), 3063 Ittigen
 Sylvia Lafranchi-Haas, 3006 Bern
 Nathalie D'Addezio, 3006 Bern

Schon vorbeigesurft?

www.prolibertate.ch